

moment! Initiative für emanzipatorische Bildung

Wochenendseminar Demokratie

19. bis 21. Juni 2009

Im Seminar verwendete Materialien und Literatur

Freitag, 19. Juni

1. „Demokratie-Collage“
 - Vollständige Liste der verwendeten Zitate: Siehe [Anhang 1](#)

2. „Volksabstimmung“ – Fragen zur ersten Annäherung ans Thema:
 - Wir leben in einer Demokratie.
 - Demokratie ist die beste Organisationsform eines Staates.
 - Die Dinge sind doch inzwischen viel zu komplex und umfangreich, als dass ein einfacher Mensch sie noch überblicke könnte. Daher ist es gut, dass wir Experten haben, die relevante Entscheidung stellvertretend für die Gesellschaft treffen.
 - Wer nicht wählen geht, nimmt seine demokratischen Mitspracherechte nicht in Anspruch.
 - Demokratie ist die Notwendigkeit, sich gelegentlich den Ansichten anderer Leute zu beugen.

3. „Etymologische Demokratie“
 - Thesenpapier zum Impulsreferat: Siehe [Anhang 2](#)
 - Relevante Literatur:
 - *Giovanni Sartori (1992): Demokratietheorie, Darmstadt 1992, S. 29-45*
 - *Joseph A. Schumpeter (1980): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München 1980, S. 386-396*

4. Demokratie als Methode
 - Textauszug: *Joseph A. Schumpeter (1980): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München 1980, S. 381-385*



Samstag, 20. Juni

1. Prinzipien der Demokratie in der Ideengeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts
 - Auszug aus der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789: Siehe [Anhang 3](#); der vollständige Wortlaut findet sich unter anderem unter http://de.wikipedia.org/wiki/Erklärung_der_Menschen-_und_Bürgerrechte
 - Die „Klassiker“
 - John Locke
 - Siehe [Anhang 4](#)
 - Hauptwerk: *Zwei Abhandlungen über die Regierung* (1689)
 - Montesquieu
 - Siehe [Anhang 5](#)
 - Hauptwerk: *Vom Geist der Gesetze* (1748)
 - John-Jacques Rousseau
 - Siehe [Anhang 6](#)
 - Hauptwerk: *Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechts* (1762)
 - Immanuel Kant
 - Siehe [Anhang 7](#)
 - Hauptwerke: *Was ist Aufklärung* (1784); *Zum ewigen Frieden* (1795)
 - Alexis de Tocqueville
 - Siehe [Anhang 8](#)
 - Hauptwerk: *Über die Demokratie in Amerika* (1835/1840)
 - John Stuart Mill
 - Siehe [Anhang 9](#)
 - Hauptwerke: *Betrachtung über die repräsentative Demokratie* (1861); *Über die Freiheit* (1859)
 - Fragen für die Diskussion:
 - Keiner der „Vordenker der Demokratie“ war Revolutionär! Nicht alle Demokraten! Wie beurteilt ihr vor dem historischen Hintergrund die Umsetzungsstrategien der revolutionären Werte „Freiheit“ und „Gleichheit“ und der „Herrschaft des Volkes“?
 - Wer soll regieren? Welche Rolle spielen Gesetze und wer soll sie beschließen? Was ist das Ziel der Gewaltenteilung?
 - Sind Bildung und Erziehung Voraussetzungen für Partizipation? (Mill, Kant) Was bedeutet Aufklärung heute?
 - Wo liegen Gemeinsamkeiten, wo Differenzen in der Idee des Gesellschaftsvertrages und der Idee einer Verfassung? In welchem Spannungsverhältnis stehen Volkssouveränität und „Tyrannei der Mehrheit“? (Locke, Rousseau vs. Tocqueville)
 - Ist radikale Demokratie totalitär? Ist repräsentative Demokratie autoritäre Bevormundung?
2. Unterschiedliche Konzeptionen von Demokratie
 - Textgrundlage: *Bernhard Frevel (2004): Demokratie. Entwicklung – Gestaltung – Problematisierung, Wiesbaden 2004, darin das Kapitel 3.2: Demokratietheoretische Grundlagen, S. 67-77*
3. Die Freiheitlich Demokratische Grundordnung
 - http://de.wikipedia.org/wiki/Freiheitliche_demokratische_Grundordnung
4. Normative Auseinandersetzung mit der real existierenden Demokratie
 - Diskussionsfragen und zugehörige Literaturhinweise: Siehe [Anhang 10](#)
 - Weiterer Literaturhinweis („Gründe für das Weiterbestehen der klassischen Lehre“): *Joseph A. Schumpeter (1980): Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München 1980, S. 421-426*

Sonntag, 21. Juni

1. Stationenarbeit: Demokratie im Kleinen und im Großen
 1. Der spanische Bürgerkrieg
 - *George Orwell (1996): Mein Katalonien. Bericht über den spanischen Bürgerkrieg, Zürich 1996, insbesondere die Seiten 8-9, 36 und 61-63*
 2. Strike-Bike
 - <http://www.youtube.com/watch?v=utg10S9IIg4>
 - http://www.strike-bike.de/1/index.php?page=presse-geschichte&hl=de_DE
 - <http://www.anti-hartz.de/material/doc/StrikeBike.pdf>
 3. Alternative Unis
 - <http://www.unitopia.org/>
 - Gründungsaufruf für die „Freie Uni Köln“ aus dem Jahr 2007: Siehe [Anhang 11](#)
 4. Das WG-Plenum
 5. Zapatistas
 - Verwendete Zitate: Siehe [Anhang 12](#)
 - Verwendete Literatur:
 - *Marta Durán de Huerta (2001): Yo Marcos. Gespräche über die zapatistische Bewegung, Hamburg 2001*
 - *John Holloway (2006): Die zwei Zeiten der Revolution. Würde, Macht und die Politik der Zapatistas, Wien 2006*
 - *Ulrich Brand, Ana Ester Cecena (Hg.) (2002): Reflexionen einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2002*
 6. „Pro Reli“-Volksentscheid
 - <http://www.bildblog.de/7593/kreuz-zug-ohne-happy-end/>
 - <http://www.bildblog.de/7507/so-ein-volksentscheid-muss-ja-keine-wahl-sein/>
 - Weitere Materialien entnommen von <http://www.pro-reli.de/volksentscheid/> und <http://www.proethik.info/>
2. Das anarchistische Konsensmodell
 - Übersicht über die Grundprinzipien und Einwände gegen das Modell: Siehe [Anhang 13](#)
 - Literaturhinweis: *Ralf Burnicki (2002): Anarchismus und Konsens. Gegen Repräsentation und Mehrheitsprinzip: Strukturen einer nichthierarchischen Demokratie, Frankfurt a. M. 2002*
3. Rätedemokratie
 - Übersicht über die Grundprinzipien: Siehe [Anhang 14](#)
 - Kurze Einführung: *Ulrich Brand, Bettina Lösch, Stefan Thimmel (Hg.) (2007): ABC der Alternativen. Von Ästhetik des Widerstands bis Ziviler Ungehorsam, Hamburg 2007; hierin der Artikel zur Rätedemokratie*
 - Die Resolution der (Pariser) Kommunarden als mp3: <http://www.songgruppe.arbeiterlieder.de/aufnahmen/sg%20wochenende/commune.mp3>
 - Karl Marx zur Pariser Kommune: *Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich, in: MEW, Band 17, S. 319-364, insbesondere die Seiten 335-340; online verfügbar unter: http://www.mlwerke.de/me/me17/me17_319.htm*
 - Verschiedene Organisationsmodelle, wie sie auf dem 2. Rätekongress am 13. und 14. April 1919 vorgeschlagen wurden: *Rudolf Wissel (1919): Die Räte-Idee, in: Udo Bermbach (Hg.): Theorie und Praxis der direkten Demokratie, Opladen 1973, S. 139-151*

Anhang 1: Demokratie-Collage

„Demokratie ist die Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk.“ Abraham Lincoln, amerikanischer Präsident

„Demokratie ist nichts anderes als das Niederknüppeln des Volkes durch das Volk für das Volk.“ Oscar Wilde, Schriftsteller

"Die Demokratie, das ist heutzutage der Kommunismus. Eine andre Demokratie kann nur noch in den Köpfen theoretischer Visionäre existieren, die sich nicht um die wirklichen Ereignisse kümmern, bei denen nicht die Menschen und die Umstände die Prinzipien, sondern die Prinzipien sich selbst entwickeln. Die Demokratie ist proletarisches Prinzip, Prinzip der Massen geworden." Friedrich Engels, Marxist

"Die Demokratisierung der Gesellschaft ist der Beginn der Anarchie, das Ende der wahren Demokratie. Wenn die Demokratisierung weit genug fortgeschritten ist, dann endet sie im kommunistischen Zwangsstaat." - Franz-Josef Strauß, bayrischer Ministerpräsident

„Demokratie ist lustig.“ Joseph Beuys, Aktionskünstler

"Eine echte Demokratie hat es nie gegeben und wird es sie auch niemals geben, denn es verstößt gegen die natürliche Ordnung, daß die Mehrheit regiert und die Minderheit regiert wird." Jean-Jacques Rousseau, Philosoph

„Wir bekennen uns zur repräsentativen Demokratie, die politische Führung und demokratische Verantwortung miteinander verbindet. In Wahlen gibt sie die Möglichkeit zum Regierungswechsel. Zwischen den Wahlen unterwirft sie die Regierung ständiger Kontrolle durch Parlament und Gerichte. Dadurch grenzt sie staatliche Herrschaft ein, ohne ihr die Handlungsfähigkeit zu nehmen.“ CDU im Wahlomat zur Europawahl 2009

„Die parlamentarische Demokratie sichert gleichermaßen Rechtsstaatlichkeit, Partizipation und Freiheit. Sie ist die beste Regierungsform, um in einer pluralistischen Gesellschaft die Interessen auszugleichen, per Mehrheit Entscheidungen zu treffen und Minderheiten zu berücksichtigen und zu schützen. Die Alternativen von Diktatur bis zum Rätssystem führen zwangsläufig zu Willkür, Diskriminierung und Unterdrückung.“ Bündnis 90/Die Grünen im Wahlomat zur Europawahl 2009

„Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen.“ Winston Churchill, britischer Premierminister

„Die Demokratie ist unser wertvollstes Gut. Sie zu erhalten, ist Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Das bedeutet ein ständiges, entschiedenes, selbstbewusstes Auseinandersetzen, Anstrengung und Mühen um Kompromisse und dauerhaften Konsens. Dies sind Grundbedingungen der einzigen politischen Ordnung, die Freiheit garantieren kann.“ Wolfgang Thierse, Präsident des Deutschen Bundestages

„Demokratie ist eine Einrichtung, die es den Menschen gestattet, frei zu entscheiden, wer an allem schuld sein soll.“ Anonym

„Demokratie ist ein Verfahren, das garantiert, daß wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen.“ George Bernard Shaw, Schriftsteller

„Demokratie ist jene Regierungsform, bei der jeder bekommt, was die Mehrheit verdient.“ James Dale Davidson, Schriftsteller

„Wir wollen mehr Demokratie wagen.“ Willy Brandt, Bundeskanzler

„Heute leben alle Deutschen in einem ungeteilten Land, in dem von Rostock bis Passau und von Aachen bis Zittau Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie herrschen. Ich glaube, dass wir Deutschen – das können wir auch einmal einfach sagen – uns über dieses unermessliche Glück richtig freuen dürfen. Denn es kommt in der Geschichte nicht so häufig vor, dass aus Träumen

Realität wird.“ Angela Merkel, Bundeskanzlerin

„Die Demokratie rennt nicht, aber sie kommt sicherer zum Ziel.“ Johann Wolfgang von Goethe, Schriftsteller

„In der Diktatur sind wenige schuld. In der Demokratie alle.“ Werner Mitsch, Schriftsteller

„Gute Könige sind die einzigen gefährlichen Feinde der modernen Demokratie.“ Oscar Wilde, Schriftsteller

"Die Demokratie ist keine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern der Sittlichkeit." - Willy Brandt, Deutscher Bundeskanzler

„Die Vereinigten Staaten wissen, dass demokratischer Fortschritt schwierige Entscheidungen voraussetzt. Unsere eigene Geschichte zeigt uns, dass der Weg hin zu Freiheit nicht immer eben ist und dass Demokratie nicht über Nacht erlangt werden kann. Aber wir wissen auch, dass trotz aller Schwierigkeiten eine auf Freiheit basierende Gesellschaft diese Opfer wert ist. Wir wissen, dass Demokratie die einzige Regierungsform ist, die den Bürgern die Würde und Gleichberechtigung gewährt, auf die sie Anspruch haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Demokratie die einzige Regierungsform ist, die dauerhaft Frieden und Stabilität ermöglicht. In einer Demokratie sind die Politiker von ihren Bürgern abhängig - und die meisten Bürger wollen keinen Krieg, kein Blutvergießen und keine Gewalt. Die meisten Menschen wollen ein friedliches und chancenreiches Leben. Es ist deshalb die erklärte Strategie der Vereinigten Staaten, diese Menschen zu unterstützen, wenn sie ihre Freiheit einfordern - um der Menschenrechte und unserer nationalen Interessen willen.“ George Bush, Demokrat

„Ich weiß, dass die Förderung von Demokratie in den vergangenen Jahren Anlass zu einigen Kontroversen gegeben hat, und dass ein Großteil dieser Kontroversen mit dem Krieg im Irak zu tun hat. Ich sage es ganz deutlich: Kein Regierungssystem kann oder sollte einem Land von irgendeinem anderen Land aufgezwungen werden. Die Vereinigten Staaten maßen sich nicht an zu wissen, was für alle anderen am besten ist. Aber ich bin der unerschütterlichen Überzeugung, dass sich alle Menschen nach bestimmten Dingen sehnen: Die Fähigkeit, seine Meinung zu äußern und ein Mitspracherecht dabei zu haben, wie man regiert wird, Vertrauen in die Rechtsstaatlichkeit und die Gleichheit vor dem Gesetz zu haben, eine Regierung, die transparent ist und die Menschen nicht bestiehlt sowie die Freiheit, so zu leben, wie man möchte. Das sind nicht nur amerikanische Ideen, es sind Menschenrechte.“ Barack Obama, amerikanischer Präsident

"Demokratie heißt eben nicht die Macht in die Hände des Volkes zu legen. Demokratie heißt dem Volk das Gefühl zu geben es habe eine Wahl." Volker Pispers, Kabarettist

„Rechtsstaat ist wie das tägliche Brot, wie Wasser zum Trinken und wie Luft zum Atmen, und das Beste an der Demokratie ist, dass nur sie geeignet ist, den Rechtsstaat zu sichern.“ Gustav Radbruch, Philosoph

„Des Menschen Sinn für Gerechtigkeit macht Demokratie möglich. Seine Neigung zur Ungerechtigkeit macht Demokratie notwendig.“ Reinhold Niebuhr, Philosoph und Theologe

„Unter Demokratie verstehe ich, dass sie dem Schwächsten die gleichen Chancen einräumt wie dem Stärksten.“ Mahatma Gandhi, Pazifist

„Dass mittels der wählenden Demokraten der Wille eines Volkes ermittelt werden könne, ist natürlich eine Täuschung. Aber sieht man den Versuch vor sich, die Fragen divergierender Interessen nicht mit Messer und Pistole, sondern mittels einer Abstimmung zu entscheiden, so ist das natürlich doch ein humaneres und gesitteteres Verfahren.“ Robert Musil, Schriftsteller

Anhang 2: „Etymologische Demokratie“

1. „Volk“

Etymologische Herkunft

- **Demos** (gr. δῆμος, *démos*, „Staatsvolk“, im Ggs. zu ἔθνος, *éthnos*, „Volk(szugehörige)“) ist der altgriechische Begriff für Gemeinde, gemeinhin auch für das Volk. In der Regel wurde damit auch die Gesamtzahl der Vollbürger einer *Polis* (also die Bürger im Besitz der vollen Bürgerrechte) bezeichnet, die – beispielsweise in der attischen Demokratie – an der entsprechenden *Volksversammlung* teilnehmen konnten.
- Entspricht grundsätzlich dem römischen „populus“ – dies ist wohl auch eher die Grundlage unseres heutigen Verständnisses des Wortes Demokratie.

Was ist das, „Volk“?

- Mehrere Perspektiven nach Sartori (1992, S. 30):
 - *Volk als buchstäblich jedermann*,
 - Naheliegend, aber nicht zutreffend. Stets war ein Teil der Menschen ausgeschlossen.
 - *Volk als ein unbestimmter großer Teil, sehr viele*,
 - unbrauchbares Kriterium, da zu unscharf: Wie viele genau? Und bezogen auf welche Gesamtheit?
 - *Volk als Unterschicht*,
 - Offenbar nicht brauchbar für Konstituierung einer Demokratie, schließt es doch all jene, die nicht zur Unterschicht gehören, von vornherein und unveränderbar aus.
 - *Volk als unteilbare Einheit, als organisches Ganzes*,
 - Auf dieser Grundlage lässt sich prinzipiell jedes politische Regime rechtfertigen.
 - Völkische Konzepte im biologistischen, sozialdarwinistischen Sinne werden später Grundlage der nationalsozialistischen Rassenideologie.
 - *Volk als größerer Teil im Sinne eines absoluten Mehrheitsprinzips*,
 - „Auf den ersten Blick könnte die Auffassung von "Volk" als Recht einer Mehrheit auf absolute Herrschaft als die konsequente Lösung erscheinen. Doch dem ist nicht so. Das absolute Recht der Mehrheit, ihren Willen der Minderheit oder den Minderheiten aufzuzwingen, läuft auf eine Verfahrensregel hinaus, die auf die Dauer ihrem eigenen Prinzip entgegenwirkt. Erlangt der erste Gewinner eines demokratischen Wettbewerbs unbeschränkte (absolute) Macht, so kann er sich als der dauernde Gewinner etablieren. Dann aber hat eine Demokratie keine demokratische Zukunft und ist von Anbeginn keine Demokratie mehr; denn die demokratische Zukunft einer Demokratie ist daran gebunden, daß Mehrheiten zu Minderheiten und Minderheiten zu Mehrheiten werden können.“ (Sartori 1992, S. 33)
 - Sartoris Schlussfolgerung: *Volk als größerer Teil im Sinne eines eingeschränkten Mehrheitsprinzips*
 - Dies ist aber schon mehr Verfahrensregel als etymologische Begriffsbestimmung
- Dazu kommt: Sich verändernde historische Situation – „Volk“ ist nicht mehr wirklich eine Gemeinschaft sondern mehr eine juristische Fiktion:
 - Größe der Einheit ändert sich
 - Erhöhte Mobilität und Veränderung der Lebensumstände, Individualisierung
 - → Massengesellschaft macht es noch schwerer, den Volksbegriff zu fassen

2. „Herrschaft“

Etymologische Herkunft

- gr. κρατία [*kratía*], „Herrschaft“, -krate, gr. Wortstamm in dt. Lehnwörtern/Neubildungen

These

- Uneindeutiger Begriff in Bezug auf Bedeutung und ihre Operationalisierung
- „Das Wesen und der *modus operandi* jeder „Herrschaft“ sind immer schwierig zu erklären.“ (Schumpeter 1980, S. 389)

Zum Wesen des Begriffs Herrschaft

- Pluralität des Begriffs:
 - Herrschaftsform steht immer in Abhängigkeit der Personen oder Gruppen, die sie ausüben
 - Weite Spannbreite von Anarchie über Polyarchie bis hin zu Diktatur
 - → Was unter Herrschaft verstanden wird, ist Frage der Auslegung

Definition von Herrschaft nach Max Weber

- „Herrschaft soll heißen die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden“
 - institutionalisierte Form von Über- und Unterordnung
 - vertikale Sozialbeziehung
 - Herrschaft braucht immer zwei Seiten – den Herrscher und die Beherrschten
 - Hierarchie innerhalb des Volkes, manche Menschen zählen mehr als andere
 - → Ist Herrschaft in horizontalem Gefüge entsprechend der demokratischen Werte Freiheit und Gleichheit überhaupt denkbar?

Zum *modus operandi* des Begriffs Herrschaft

- Demokratie als Macht des Volkes und Macht über das Volk
- Frage: Wie ist es dem Volk technisch möglich zu herrschen?
 - Kleine, primitive Gemeinwesen (vgl. gr. polis):
Regierung durch das Volk möglich → unmittelbare Demokratie
 - Politisches Großsystem:
„Regierung durch das Volk“ ersetzen durch „die vom Volk gebilligte Regierung“
→ Es spricht vieles für ein solches Vorgehen. „Trotzdem können wir es nicht akzeptieren.“ (Schumpeter 1980, S. 391)
 - Juristischen Theorien der Demokratie des 17./18. Jh. „hatten den ausdrücklichen Zweck, solche Definitionen zu liefern, die gewisse tatsächliche oder ideale Regierungsformen mit der Ideologie der ‚Herrschaft durch das Volk‘ verkoppelten.“ (Schumpeter 1980, S. 392)
 - So „stöberte der juristische Verstand in der Rumpelkammer seiner Konstruktionen herum, um nach Instrumenten zu suchen, mit deren Hilfe sich dieses letzte Postulat mit bestehenden politischen Systemen vereinbaren ließe.“ (Schumpeter 1980, S. 392)
 - Zwischen nomineller Macht und tatsächlicher Macht besteht notwendigerweise eine Kluft: Nominelles Recht auf Macht löst nicht das Problem der Volkssouveränität
 - Keine der durchführbaren Demokratien hat Anspruch darauf, „Regierung durch das Volk“ im natürlichen Sinne genannt zu werden, es sei denn, dies basiert auf einer willkürlichen Abmachung über die Definition der Bedeutung von „herrschen“.
- → „das Volk herrscht in Tat und Wahrheit nie, aber durch Definition kann es immer dazu gebracht werden“ (Schumpeter 1980, S. 391)

Anhang 3: Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 (Auszug)

Artikel 1

„Les hommes naissent et demeurent libres et égaux en droits. Les distinctions sociales ne peuvent être fondées que sur l'utilité commune.“

Die Menschen werden **frei und gleich** an Rechten geboren und bleiben es. Soziale Unterschiede dürfen nur im allgemeinen Nutzen begründet sein.

Artikel 2

„Le but de toute association politique est la conservation des droits naturels et imprescriptibles de l'homme. Ces droits sont la liberté, la propriété, la sûreté et la résistance à l'oppression.“

Der Zweck jeder politischen Vereinigung ist die Erhaltung der natürlichen und unantastbaren Menschenrechte. Diese sind das Recht auf Freiheit, das Recht auf Eigentum, das **Recht auf Sicherheit** und das **Recht auf Widerstand gegen Unterdrückung**.

Artikel 3

„Le principe de toute souveraineté réside essentiellement dans la nation, nul corps, nul individu ne peut exercer d'autorité qui n'en émane expressément.“

Der Ursprung jeder **Souveränität** liegt ihrem Wesen nach beim Volke. Keine Körperschaft und kein Einzelner kann eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich von ihm ausgeht.

Artikel 4

„La liberté consiste à faire tout ce qui ne nuit pas à autrui : ainsi l'exercice des droits naturels de chaque homme n'a de bornes que celles qui assurent aux autres membres de la société la jouissance de ces mêmes droits. Ces bornes ne peuvent être déterminées que par la loi.“

Die Freiheit besteht darin, alles tun zu dürfen, was einem anderen nicht schadet: Die Ausübung der natürlichen Rechte eines jeden Menschen hat also nur die Grenzen, die den anderen Mitgliedern der Gesellschaft den Genuss eben dieser Rechte sichern. Diese Grenzen können nur durch das **Gesetz** bestimmt werden.

Artikel 6

„La loi est l'expression de la volonté générale. Tous les citoyens ont droit de concourir personnellement, ou par leurs représentants, à sa formation. Elle doit être la même pour tous, soit

qu'elle protège, soit qu'elle punisse. Tous les citoyens, étant égaux à ses yeux, sont également admissibles à toutes dignités, places et emplois publics, selon leurs capacités et sans autre distinction que celle de leurs vertus et de leurs talents.“

Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens. Alle Bürger haben das Recht, persönlich oder durch ihre **Vertreter** an seiner Gestaltung mitzuwirken. Es muss für alle gleich sein, mag es beschützen oder bestrafen. Da alle Bürger vor ihm gleich sind, sind sie alle gleichermaßen, ihren Fähigkeiten entsprechend und ohne einen anderen Unterschied als den ihrer Eigenschaften und Begabungen, zu allen öffentlichen Würden, Ämtern und Stellungen zugelassen (d.h. **Gleichheit vor dem Gesetz für jeden**).

Artikel 14

„Chaque citoyen a le droit, par lui-même ou par ses représentants, de constater la nécessité de la contribution publique, de la consentir librement, d'en suivre l'emploi et d'en déterminer la quotité, l'assiette, le recouvrement et la durée.“

Alle Bürger haben das Recht, selbst oder durch ihre Vertreter die Notwendigkeit der öffentlichen Abgabe festzustellen, diese frei zu bewilligen, ihre Verwendung zu überwachen und ihre Höhe, Veranlagung, Eintreibung und Dauer zu bestimmen.

Artikel 16

„Toute société dans laquelle la garantie des droits n'est pas assurée, ni la séparation des pouvoirs déterminée, n'a pas de Constitution.“

Eine Gesellschaft, in der die Gewährleistung der Rechte nicht gesichert und die **Gewaltenteilung** nicht festgelegt ist, hat keine **Verfassung**.

Anhang 4: John Locke

Biographisches

- England, 1632 – 1704
- Vertreter der Interessen des Londoner Handelskapitals,
- Träger eines Staatsamts
- Längerer Aufenthalt in Frankreich und Niederlande
- Seine Politische Theorie: Argumentation gegen Absolutismus, Konzeption eines freien Staates, der auf Vertrag mit freien Bürgern basiert und Gewaltenteilung praktiziert, mit dem Ziel eines friedlichen und gerechten Zusammenlebens freier Bürger



Hauptwerk

- Zwei Abhandlungen über die Regierung (Two Treatises of Government)

Würdigung

- Erste Theoretiker des modernen Verfassungsstaates, grundlegende Theorie der bürgerlichen Gesellschaft
- Erste große Philosoph der liberalen Demokratie
- Unter demokratiethoretischen Gesichtspunkten einer der bedeutendsten politischen Denkern

Wesentliche demokratiethoretische Aspekte bei Locke

Menschenbild und souveränes Volk

- „positiver“ Naturzustand
- Menschen sind gleich und frei
- Mensch als Subjekt und Individuum begriffen
- Individuum auf andere angewiesen
- „Eigentumsrecht“
- Volk heißt Besitzende, kein Stimmrecht für alle
- Volk beschließt Gesetze
- Amtsträger sind Diener des souveränen Volkes

Staat/Vertrag

- Bürgerlicher Rechts- und Gesetzesstaat
- Staat als Schutzgemeinschaft der Individuen (rechtssichernde Leistung)
- Bürgergesellschaft (civil society), basierend auf gesamtgesellschaftlichen institutionellen Grundkonsens
- Herrschaftsfreie Naturzustand im Gesellschaftsvertrag aufgehoben
- Vertrag hat herrschaftslegitimierender und herrschaftslimitierender Funktion

Gewaltenteilung

- Gewaltenteilung bei Locke auf Legislative (Besitzbürgertum) und Exekutive (Krone) beschränkt
- Vertrauensverhältnis zwischen Untertanen und obersten politischen Gewalten
- Widerstandsrecht des Volkes
- **Mehrheit hat die Vernunft auf Zeit, Opposition als Korrektiv kann neue Mehrheit bilden (Sicherheit des Eigentums)**

Anhang 5: Montesquieu

Biographisches

- Frankreich, 1689 – 1755
- Adelige, Jurist, Träger höchster Ämter
- Aufenthalt in Italien und England beeinflusst Hauptwerk (Würdigung des englischen Regierungssystems)
- „Reinster Vertreter der Aufklärung“

Hauptwerk

- „Vom Geist der Gesetze“ (De l'Esprit des Lois)

Würdigung

- Freiheits- und Gewaltenteilungslehre
- Gewaltenschränkung („checks and balances“) als das Prinzip des modernen liberalen Verfassungsstaates
- Theorie der „gemäßigten Regierungsweise“

Wesentliche demokratietheoretischen Aspekte bei Montesquieu

Politik der Mäßigung

- Demokratie gemäßigte Regierung vs. despotische Regierung
- Modération als Staatsqualität
- Mensch ist Individuum und Gemeinschaftswesen → Freiheit ist politische Freiheit, nur möglich in gemäßigten Regierungsformen

„Politische Freiheit besteht nicht darin zu tun, was man will. In einem Staat, d.h. in einer Gesellschaft, in der es Gesetze gibt, kann die Freiheit nur darin bestehen, das zu tun, was man wollen soll, und nicht gezwungen zu sein, zu tun, was man nicht wollen soll.“ (XI, 3)

- Ohne Ordnung und Gesetze keine Freiheit – „Kein Bürger soll einen anderen fürchten brauchen“
- Schaffung der Ordnung durch Selbstgesetzgebung und Selbstregierung

Begründung für Gewaltenteilung

- Mäßigung der Gesetzgebung durch Gewaltenteilung
- Demokratie ist keine absolute Gewähr zur Sicherung der Freiheit, sondern Gewaltenteilung notwendig zur Sicherung des vernünftigen Gebrauchs der Gesetze
- Beschränkung der Macht als Schutz vor Machtmissbrauch

Gewaltenteilung

- Mischung und gegenseitige Kontrolle der Gewalten und ihrer personalen oder sozialen Träger
- partielle Machtteilung und funktionale Verschränkung
- Soziale Kräfte: Monarch, Adel, Volk
- Staatsorgane: Wahlvolk, Volkskammer, Adelskammer, Volksgericht, Adelsgericht, Monarch, Minister
- Drei Gewalten: Gesetzgebende -, Ausführende -, Rechtsprechende Gewalt
- **Exekutive:** Monarch und seine Minister haben Gewalt, Gesetze auszuführen, Streitkräfte zu kommandieren, Außen- und Sicherheitspolitik zu führen, verdächtige Bürger zu verhaften; beide Parlamentskammern präventive und repressive Kompetenzen
- **Legislative:** Volkskammer + Adelskammer haben Gewalt, Gesetze zu statuieren, Erlasse zu



verhindern/genehmigen; Monarch kann Gesetze erlassen/verhindern, Parlamentssessionen setzen

- **Judikative:** Volks- und Adelsgericht bzw. –Kammern, unabhängige Kontrollinstanz, Monarch ausgeschlossen, ihr aber auch nicht unterworfen
- Wahlvolk wählt in regelmäßigen Abständen Abgeordnete und übergibt diesen Entscheidungsfreiheit
- Volk besitzt nur unzureichende Vernunft → die Vielen sind nur zum Wählen geeinigt
- Die Wenigen bilden repräsentative Körperschaft, das Parlament
- Ein Einzelner trifft Exekutiventscheide
- Entscheidungsform: Konsens

Menschenbild/Volksbegriff

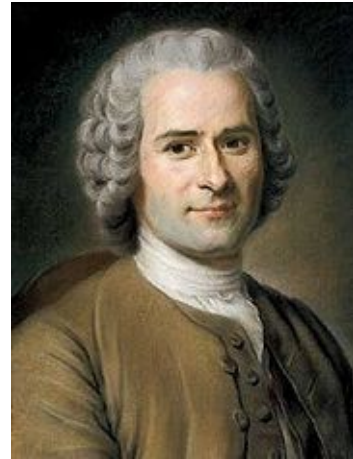
- Mensch kennt sich selbst nicht, ist aber bildbar
- Mensch ist Wesen der Vernunft
- **Alle Citoyens (wohlhabende Volk) sind gleich**

Anhang 6: Jean-Jacques Rousseau

Biographisches

Genf/Paris, 1712 – 1778

Schriftsteller, Philosoph, Autodidakt



Wichtiges Werk

Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes

Überlegungen:

Mensch und Gesellschaft

- im Naturzustand ist der Mensch weder gut noch böse
- Der Mensch wird durch die Gesellschaft (Ökonomie, Tausch, Eigentum) verdorben

Volkssouveränität

- Teilhabe aller Bürger an der Souveränität
- Unveräußerlichkeit des Willens und der Souveränität
- => Gegen jede Repräsentation/Volksvertreter
- => **Identität** von Untertanen und Souverän

Gesellschaftsvertrag

- Abstrakt philosophischer Entwurf
- Volk durch den Vertragschluss moralischer Gesamtkörper mit gemeinsamen Willen
=> Verzicht auf individuelle Rechte

ZITAT GESELLSCHAFTSVERTRAG

Gemeinwille (*volonté générale*)

- Gemeinwille zielt auf das Gemeinwohl
- Gemeinwille \neq Wille aller = Summe der Einzelwillen
- => Keine Einzelentscheidung nur allgemeine Gesetze
- => Volk als Legislative (-> Republik)

Abstimmung

- Regelmäßige Versammlung aller Bürger
- Keine Parteien / Klassen

Regierung

- Exekutive (imperatives Mandat) kann nicht bei der Allgemeinheit liegen
- Demokratie: Regierung (mindestens) der Mehrheit ist unmöglich
- **Stattdessen regelmäßige Wahl von Aristokraten**

Zitate:

Gesellschaftskritik

"Der erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und es sich einfallen ließ zu sagen: dies ist mein und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der wahre Gründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wie viel Not und Elend und wie viele Schrecken hätte derjenige dem Menschengeschlecht erspart, der die Pfähle herausgerissen oder den

Graben zugeschüttet und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: „Hütet euch, auf diesen Betrüger zu hören; ihr seid verloren, wenn ihr vergeßt, daß die Früchte allen gehören und die Erde niemandem. [...]

Wenn wir die Ausbreitung der Ungleichheit durch diese verschiedenen Umwälzungen hindurch verfolgen, so werden wir finden, daß die Einführung des Gesetzes und des Eigentumsrechts ihre erste Stufe war;“ [Diskurs über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen, 1755]

Problemstellung des Gesellschaftsvertrags

„Wie findet man eine Gesellschaftsform, die mit der ganzen gemeinsamen Kraft die Person und das Vermögen jedes Gesellschaftsgliedes verteidigt und schützt und kraft dessen jeder einzelne, obgleich er sich mit allen vereint, gleichwohl nur sich selbst gehorcht und so frei bleibt wie vorher?“

Gesellschaftsvertrag

„Damit demnach der Gesellschaftsvertrag keine leere Form sei, enthält er stillschweigend folgende Verpflichtung, die allein den übrigen Kraft gewähren kann; sie besteht darin, dass jeder, der dem allgemeinen Willen den Gehorsam verweigert, von dem ganzen Körper dazu gezwungen werden soll; das hat keine andere Bedeutung, als dass man ihn zwingen werde, frei zu sein; [...]“

Gemeinwille

„Das Gemeinsame in diesen verschiedenen Interessen bildet das gesellschaftliche Band; und gäbe es nicht irgendeinen Punkt, in dem alle Interessen übereinstimmen, so könnte keine Gesellschaft bestehen. Einzig und allein nach diesem gemeinsamen Interesse muss die Gesellschaft regiert werden.

Ich behaupte also, dass die Souveränität, die nichts anderes als die Ausübung des allgemeinen Willens ist, nie veräußert werden kann und sich das Souverän als ein kollektives Wesen nur durch sich selbst darstellen lässt. Die Macht kann wohl übertragen werden, aber nicht der Wille.“

„**Jedes Gesetz, das das Volk nicht selbst beschlossen hat, ist null und nichtig**“

„**Wenn es ein Volk von Göttern gäbe, würde es sich demokratisch regieren. Eine so vollkommene Regierung passt für Menschen nicht.**“

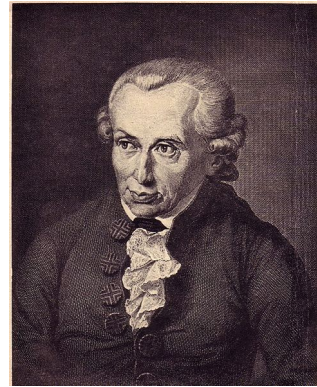
Anhang 7: Immanuel Kant

Biographisches

- Königsberg, 1724 – 1804
- Professor für Philosophie

Politische Werke

Was ist Aufklärung?
Zum ewigen Frieden



Überlegungen:

Vernunft und Moral

- Mensch als vernunftbegabtes Wesen
- Freiheit = Freiheit des Willens zu wählen was die Vernunft unabhängig von der Neigung als gut erkennt
- Pflicht zum sittlichen Handeln => Würde des Menschen

Bürgerliche Gesellschaft

- Ungesellige Geselligkeit => Zwang, Gesetze, Staat notwendig

Republik:

- einzig rechtmäßige Staatsform
 - Untertan = Staatsbürger = Gesetzgeber
=> Frieden
- Demokratie = Despotie, weil Gesetzgeber gleichzeitig Vollstrecker.

Zitate:

Was ist Aufklärung?

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Selbst verschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude [wage es verständig zu sein]! Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ (Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, 1784)

Kategorischer Imperativ!

„Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“ (§ 7 Grundgesetz der reinen praktischen Vernunft, 1788).

„Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“ (Grundlegung der Metaphysik der Sitten, 1785)

„1. Die bürgerliche Verfassung in jedem Staate soll *republikanisch* sein.

Die erstlich nach Prinzipien der *Freiheit* der Glieder einer Gesellschaft (als Menschen); zweitens nach Grundsätzen der *Abhängigkeit* aller von einer einzigen gemeinsamen Gesetzgebung (als Untertanen); und drittens, die nach dem Gesetz der *Gleichheit* derselben (*als Staatsbürger*) gestiftete Verfassung — die einzige, welche aus der Idee des ursprünglichen Vertrags hervorgeht,

auf der alle rechtliche Gesetzgebung eines Volks gegründet sein muß — ist die *republikanische*. [...] Der Republikanismus ist das Staatsprinzip der Absonderung der ausführenden Gewalt (der Regierung) von der gesetzgebenden; der Despotismus ist das der eigenmächtigen Vollziehung des Staats von Gesetzen, die er selbst gegeben hat, mithin der öffentliche Wille, sofern er von dem Regenten als sein Privatwille gehandhabt wird. — Unter den drei Staatsformen ist die der Demokratie, im eigentlichen Verstande des Worts, notwendig ein Despotismus, weil sie eine exekutive Gewalt gründet, da alle über und allenfalls auch wider Einen (der also nicht mit einstimmt), mithin alle, die doch nicht alle sind, beschließen; welches ein Widerspruch des allgemeinen Willens mit sich selbst und mit der Freiheit ist.“ (1. Definitivartikel, Zum ewigen Frieden, 1795)

Anhang 8: Alexis de Tocqueville

Biographisches

- Frankreich, 1805 – 1859
- Adelliger, Richter, Politiker
- Einjährige Studienreise nach Amerika



Hauptwerk

- „Über die Demokratie in Amerika“

Würdigung

- Erster Theoretiker der modernen Massendemokratie
- Minderheitenschutz mit Blick auf Tyrannei der Mehrheit

Wesentliche demokratietheoretischen Aspekte bei Tocqueville

- Gemeinsames Gut des Denkens, Handelns, Verhaltens ist Freiheit
- Um Freiheit zu sichern, bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen „Verfassung“
- Lokale gemeindliche Politik als „Keimzelle der Demokratie“, befürwortet dezentralisierte politische Ordnung
- Thematisiert Spannungsverhältnis von Freiheit und Gleichheit
- Warnung vor bürokratischem Verwaltungsdespotismus
- Wesentlicher Kritikpunkt an amerikanischer Demokratie ist Orientierung an Mehrheitsentscheidung (Tyrannei der Mehrheit)
- Minderheitenschutz
- **Vorbehalte gegenüber radikaler Demokratie (in Anlehnung an Aristoteles)**

Zitate

„Was ist denn die Mehrheit im gesamten genommen anders als ein einzelner, dessen Meinung und in den meisten Fällen dessen Vorteile einem anderen einzelnen entgegenstehen, den man die Minderheit nennt? Wenn nur ein Mann, der über die Allmacht verfügt sie zugegebenermaßen wider seiner Feinde mißbrauchen kann, warum soll das gleiche nicht für die Mehrheit gelten können? Haben die Menschen durch ihren Zusammenschluß ihre Wesensart geändert? Sind sie, indem sie stärker wurden, gegenüber Hindernissen auch geduldiger geworden? Ich kann es, was mich betrifft, nicht glauben: und ich werde die Gewalt, alles zu tun, die ich einem einzelnen meiner Mitmenschen verweigere, niemals mehreren zubilligen.“

Ich meine damit, dass man zum Erhalt der Freiheit nicht mehrere Grundsätze in der gleichen Regierung vermischen kann, so daß sie einander in Wirklichkeit entgegenstehen.“

„Erfährt in den Vereinigten Staaten ein Mensch oder eine Partei eine Ungerechtigkeit, an wen sollen sie sich wenden? An die öffentliche Meinung? Gerade sie bildet die Mehrheit. An die gesetzgebende Gewalt? Sie repräsentiert die Mehrheit und gehorcht ihr blind. An die ausführende Gewalt? Sie wird von der Mehrheit ernannt und ist deren gehorsames Werkzeug. An das Militär? Das Militär ist lediglich die bewaffnete Mehrheit. An die Geschworenen? Das Geschworenengericht ist die Mehrheit mit dem Recht, Urteile zu fällen: in manchen Staaten werden die Richter sogar von der Mehrheit gewählt. Wie ungerecht und unvernünftig die Maßnahme auch ist, die uns trifft, wir müssen uns ihr also fügen.“

„Sehe ich also, daß irgendeiner Macht das Recht und die Befugnis, alles zu tun, eingeräumt wird,

nenne man sie Volk oder König, Demokratie oder Aristokratie, werde sie in einer Monarchie oder Republik ausgeübt, so sage ich: hier ist der Keim zur Tyrannei, und ich trachte, unter anderen Gesetzten zu leben. [...] Und was mich in Amerika am meisten abstößt, ist nicht die weitgehende Freiheit, die dort herrscht, es ist die geringe Gewähr, die man dort gegen die Tyrannei findet.“

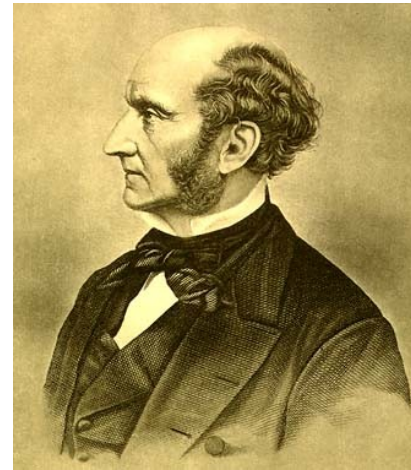
Anhang 9: John Stuart Mill

Biographisches

- England, 1806 – 1873
- Sohn des Philosophen James Mill, hohe Erziehung genossen
- Aufenthalt in Frankreich

Hauptwerke

- „Über die Freiheit“
- „Betrachtung über die repräsentative Demokratie“



Würdigung

- Bedeutendste Theoretiker des englischen Liberalismus (philosoph radicalism)
- Betonung des politischen Diskurses im Parlament
- Hervorhebung des Expertenwissens
- Forderung nach allgemeiner und politischer Bildung als Voraussetzung für „wahre“ Demokratie
- Plädoyer für Frauenwahlrecht

Wesentliche demokratiethoretischen Aspekte bei Mill

Menschenbild/Volksbegriff

- Einzelne souveräne Herrscher über sich selbst, Gesellschaft nur verantwortlich, insofern sein Verhalten andere in Mitleidenschaft zieht
- Einziger Grund für Eingriff in Handlungs- und Willensfreiheit sind Selbstschutz und Verhütung der Schädigung anderer
- Balance zwischen Freiheit vor „Terror der Gesellschaft“ und Freiheit vor staatlicher Bevormundung
- Meinungsäußerungsfreiheit → ungewiss, ob unterdrückte Meinung nicht richtige (Ziel Annäherung an Wahrheit)
- Freiheit nicht nur am Individuum orientiert, sondern auch Vereinigungsfreiheit
- Zentraler Aspekt: Erziehung und Bildung
- Unterschiede in Ständen geringer – Industrialisierung und Liberale Logik
- Rechte für Frauen und Arbeiterschicht → Politische Partizipation aller
- Beteiligung des gesamten Volkes an Willensbildung und Kontrolle der Politik
- Problem: Wie politische Teilhabe möglichst aller bei gleichzeitiger Durchsetzung des Gemeinwohls?
- Proletariat in bürgerliche Gesellschaft einbilden, ohne die Grundstruktur zu gefährden

Repräsentation

- Interessenausgleich divergierender Einzelinteressen, zum größtmöglichen Glück aller (Utilitarismus)
- Minderheitenschutz
- Praktische Umsetzung nur über Repräsentationssystem
- Transparenz und Partizipation aller
- Kernelement der Demokratie ist Parlament als Repräsentant des gesamten Volkes

Parlamentarismus

- Parlament: Oberste Gewalt und Kontrolle über jede Regierungshandlung

„[...] in der alle und nicht nur die Mehrheit vertreten sind, in der die Interessen, Meinungen und

Intelligenzgrade, die zahlenmäßig unterlegen sind, dennoch gehört werden und Aussicht haben, aufgrund der Überzeugungskraft von Argumenten und des Ansehens der sie vertretenden Persönlichkeiten Einfluss zu erlangen, den sie ihrer numerischen Stärke nach nicht beanspruchen können – eine Demokratie, die allein gleich, allein unparteiisch, allein die Regierung aller durch die einzig wahre Form von Demokratie ist“ (Mill 1971, S. 143).

- Parlament: Querschnitt aller Intelligenz-, Einkommens-, Standeschichten des Volkes, kein numerisches Abbild der Bevölkerung
- Hauptaufgabe: Austausch über Sichtweisen, Auseinandersetzung um beste Problemlösung
- Demokratie mit Expertenlenkung
- Kein imperatives Mandat
- Allgemeine Stimmrecht, aber nicht gleiches → Absage an Gleichheitsprinzip
- Wenig gebildete können nicht kompetent entschieden, Mindestvoraussetzung: Lesen, schreiben, rechnen
- Plurales Stimmrecht, bemessen an Bildungsgrad → Angst vor Tyrannei der Mehrheit

Anhang 10: Normative Auseinandersetzung mit real existierenden Demokratie

Diskussionsfragen: Normative Auseinandersetzung mit der real-existierenden Demokratie

Aufgabe:

Die Fragen unten stehen zur Auswahl und müssen nicht alle beantwortet werden, sollen aber die gemeinsame Diskussion nach der Kleingruppenarbeit strukturieren.

Wesentlich für die Auseinandersetzung mit den Fragen sind Eure **eigenen Einschätzungen, Wertungen, Ideen und das Hinzuziehen der Informationen aus dem Seminar bisher**. Die angegebenen Textstellen sind Ergänzungen, welche lediglich Einzelaspekte aus der kritischen Demokratietheorie ansprechen und keine hinreichende und abschließende Auseinandersetzung mit den Fragestellungen liefern.

Idee der Kleingruppenarbeit ist eine Vorbereitung auf eine gemeinsame Diskussion. Bitte haltet Eure Überlegungen dazu stichpunktartig auf den Plakaten fest, um sie den anderen später vorzustellen. Versucht dabei Aspekte der Würdigung und der Kritik zu unterscheiden.

Fragen:

Frage 1: Was sind die Vorteile von Mehrheitsentscheidungen? Inwiefern bestimmt die Mehrheit die Politik in der BRD (und anderen Demokratien)? Werden somit Allgemeinwohl und Allgemeinwille verwirklicht?

Kritischer Textauszug dazu:

Alex Demirovic: Demokratie und Kapitalismus, in: Demokratie und Herrschaft. Aspekte kritischer Gesellschaftstheorie, Münster 1997, S. 16-18

Frage 2: Inwiefern herrscht das souveräne Volk in der BRD (wie auch in anderen westlichen Demokratien)? Was sind dabei die Funktionen von Parteien und Eliten?

Kritische Textauszüge dazu:

Alex Demirovic: „Politische Klasse“ und demokratische Frage, in: Demokratie und Herrschaft. Aspekte kritischer Gesellschaftstheorie, Münster 1997, S. 134-135

[Joachim Hirsch: Staat, Staatensystem und Demokratie: Kapitalismus, Staat und Demokratie: Ein widersprüchliches Verhältnis, in Joachim Hirsch: Herrschaft, Hegemonie und politische Alternativen, Hamburg 2002, S. 13.]

Joachim Hirsch: Theoretische Schlussfolgerungen und politische Perspektiven: Das Ende des liberaldemokratischen Zeitalters, in Joachim Hirsch: Materialistische Staatstheorie. Transformationsprozesse des kapitalistischen Staatensystems, Hamburg 2005, S. 205-206.

Frage 3: Was ist der historische Fortschritt von liberalem Rechtsstaat und Gewaltenteilung? Was bewirkt die damit zusammenhängende Trennung von Staat und Gesellschaft?

Kritischer Textauszug dazu:

Joachim Hirsch: Grundzüge der materialistischen Staatstheorie, die politische Form der kapitalistischen Gesellschaft, in Joachim Hirsch: Materialistische Staatstheorie. Transformationsprozesse des kapitalistischen Staatensystems, Hamburg 2005, S. 23-25.

[Joachim Hirsch: Staat, Staatensystem und Demokratie: Kapitalismus, Staat und Demokratie: Ein widersprüchliches Verhältnis, in Joachim Hirsch: Herrschaft, Hegemonie und politische Alternativen, Hamburg 2002, S. 16-17.]

Frage 4: Welche Überlegungen stehen hinter Parlamentarismus und Repräsentation? Welche Funktionen erfüllt das Parlament?

Kritischer Textauszug dazu:

Johannes Agnoli: Programm und Technik des sozialen Friedens, in Johannes Agnoli: Die Transformation der Demokratie, Berlin 1967, S. 24-25

Johannes Agnoli: Die Repräsentation der Herrschaft, in Johannes Agnoli: Die Transformation der Demokratie, Berlin 1967, S. 59-69 [Auszüge]

Anhang 11: Gründungsaufruf zur „Freien Uni Köln“ aus dem Jahr 2007

Pflichtveranstaltungen, unsinnige Module und ein enger Stundenplan lassen wenig Raum, eigene Interessen zu verfolgen. Mehr oder weniger interessante Referate zu vorgegebenen Themen führen vielleicht schnell zum Abschluss, sind aber oft unbefriedigend und hören da auf, wo es spannend wird. Und viele Inhalte kommen erst gar nicht vor, kritische Fragestellungen werden oft von vornherein ausgeblendet.

Dazu kommt ein immer größerer Druck: Fertig werden noch vor der Regelstudienzeit und am Besten in allen Semesterferien ein achtwöchiges Praktikum. Dazu noch dreimal die Woche arbeiten. Studiengebühren tun ihr übriges - viele haben gar nicht erst die Möglichkeit, ein Studium aufzunehmen.

Warum eigentlich nicht anders? Wieso nicht selber etwas aufbauen? Die eigene Vorstellung von Bildung umsetzen? Warum sich nicht Freiräume von all diesen nervigen Zwängen schaffen, warum nicht selber eine Uni machen, widde-wie sie uns gefällt? So entstand die Idee der Freien Uni Köln.

Du liest gerade ein spannendes Buch? Wäre es nicht schöner, dieses Buch gemeinsam mit anderen Leuten zu lesen und zu diskutieren, die sich ebenfalls dafür interessieren?

Du beschäftigst dich schon lange mit einem Thema, das dich nicht loslässt? Warum nicht ein wöchentliches Seminar vorbereiten, um andere an deinem Wissen teilhaben zu lassen?

Du wolltest schon immer Jonglieren lernen? Einfacher und mit mehr Spaß geht das, wenn man sich mit anderen zusammentut.

Die Freie Uni Köln soll ein Freiraum für all dies (und noch viel mehr) sein. Ein Freiraum, Fragen zu stellen und Gedanken zu Ende zu denken. Ein Freiraum, Themen und Methoden einfach mal auszuprobieren. Ein Freiraum, selbstbestimmt und ohne jegliche Form von Druck vom Wissen und den Erfahrungen anderer zu profitieren.

Ein fertiges Konzept gibt es nicht und wird es auch nicht geben. Das ist abhängig von den Leuten, die sich für die Idee begeistern können. Aber ein solches Projekt braucht einen Anfang. Und um diesen zu schaffen, möchten wir* dich zu einem ersten Treffen einladen, egal ob du studierst, arbeitest oder zur Schule gehst, egal ob du erwerbslos bist, Studentin oder Professorin.

Komm am Dienstag, den 23. Januar um 18.30 Uhr ins Café Chaos im Keller der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät. Und verbreite diesen Aufruf unter deinen Freundinnen und Freunden. Denn: Die Uni gehört uns!

*"Wir": Das sind so verschiedene Leute, dass es auch ganz verschiedene Aufrufe zu diesem Treffen gibt.



Anhang 12: Zapatistas

!Preguntando caminamos – fragend schreiten wir voran !

Wir gehen vorwärts, indem wir fragen, nicht indem wir feststellen, indem wir anregen, diskutieren, vorschlagen, einladen, nach Verbindungen mit anderen Kämpfen schauen, die das selbe Ziel verfolgen, nach Antworten suchen, aus Echos hören. Wenn es diese Echos nicht gibt, können wir nur erneut vorschlagen, erneut diskutieren, erneut ausprobieren, erneut fragen. Die Revolution kommt fragend voran, nicht erklärend.

!Un mundo donde quepan muchos mundos – Eine Welt, in der viele Welten Platz haben!

Wir können euch keinen Rat geben. Was wir versuchen zu erklären ist, dass es in der Welt um eine neue Welt zu schaffen, einen Ort, einen Raum geben muss, indem alle Welten Platz finden. Wir sind uns sehr wohl der Unterschiede bewusst. Und deshalb sagen wir auch, dass es nicht die Hautfarbe ist, die uns trennt. Diese Trennungen sind vom System aufgebaut. Aber wenn wir uns zusammenschließen, können wir dieses System besiegen, aber dazu muss jeder Einzelne zuhören, muss jeder das Recht haben, zu sagen, wie er will, dass die Welt sein sollte

Hinter uns sind wir, die ihr seid. Hinter unseren Masken steckt das Gesicht aller ausgeschlossenen Frauen. Aller vergessenen Indigenas. Aller verfolgten Homosexuellen. Aller verachteten Jugendlichen. Aller geschlagenen Migranten. Aller derer, die wegen ihres Wortes und ihres Denkens im Gefängnis sitzen. Aller gedemütigten Arbeiter. Aller derer, die den Tod des Vergessens starben. Aller einfachen und gewöhnlichen Frauen und Männer, die nicht zählen, die nicht gesehen werden, die nicht genannt werden, die kein Morgen haben.

Die Compañeros haben klar und deutlich gesagt, dass die zapatistische Armee nicht die Macht anstrebt. Warum will man uns zu einer politischen Partei machen, wenn wir nicht die Macht wollen. Wir wollen in Frieden leben, mit Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit. Wir wollen kein Amt, keinen Gemeindevorsitz, keinen Gouverneursitz, keine Ministerposten, keine Botschaft und auch nicht die Führung der Republik. Warum sollen wir also eine politische Partei werden? Gibt es nicht schon genug? Ist es denn so unverständlich, dass eine politische Bewegung kein Interesse an politischer Macht hat? Es gibt schon genug politische Parteien. Warum soll es noch mehr geben? Das wollen wir nicht

Anhang 13: Das anarchistische Konsensmodell nach Ralf Burnicki

- Relevant für konkrete Entscheidungsprozesse
- Kontext der Demokratiekonzeption: Hierarchielose Gesellschaft (die erst noch geschaffen werden muss)

- Elemente:
 - Betroffenheit als Zugangskriterium zu Entscheidungsprozessen
 - genauer: Negative Betroffenheit als Grundlage für
 - Vetorecht für negativ Betroffene
 - Inhaltliche Entscheidungsreduktion
 - Möglichkeit der Trennung
 - Möglichkeit des „Mittragens“ von Entscheidungen

- Fazit:
 - Partizipation <-> Repräsentation
 - Vetorecht <-> Mehrheitsprinzip

- Einwände:
 - Begünstigt Minderheitenherrschaft
 - Es ist denkbar, dass Minderheiten Interessen von Mehrheiten blockieren
 - gesellschaftliche Veränderung wird erschwert, der status quo wird begünstigt:
 - Zeitproblem
 - Informationsproblem
 - Informelle Machtstrukturen werden durch formelle Gleichberechtigung am Entscheidungsprozess nicht aufgehoben
 - Unrealistische Annahme des Willens der BürgerInnen zur Politik
 - Problem der großen Zahl
 - Komplexität der Entscheidungsinhalte

Anhang 14: Grundprinzipien der Räte Demokratie

Grundidee: Partizipation sämtlicher Teile der Gemeinschaft an sämtlichen sie angehenden Entscheidungen

Elemente der Räte Demokratie:

- **BASISEINHEITEN:** beispielsweise die Arbeiter eines Betriebes oder die Bewohner eines Bezirkes
- Dezentralisation der Macht auf eine Vielzahl kleiner, nicht immer territorial, sondern meistens ökonomisch definierte Einheiten
- Alle nehmen an allen Entscheidungen teil
- **IMPERATIVES MANDAT:** VertreterIn der nächst höheren Ebene sind strikt auftragsgebunden
- Sie sind der Basis direkt verantwortlich, an deren Weisungen gebunden und jederzeit abrufbar; es besteht Rechenschaftspflicht
- Entscheidungen entstehen im fortwährenden Rekurs auf Basisgruppen und in permanenter Diskussion
- VertreterInnenn sind jederzeit **ABWÄHLBAR**
- **ÄMTERROTATION:** Rotationsprinzip, um BerufspolitikerInnentum und Expertentum entgegenwirken
- **GEWALTENFUSION** für die Entscheidungsträger der Basiseinheiten (Exekutive, Legislative und Judikative verschmelzen in der Allzuständigkeit der Räte). Es gibt somit keine Gewaltenteilung – im Unterschied zu klassischen Demokratiemodellen nach Locke und Montesquieu.
- Vielzahl von Ebenen, da jede Ebene eine überschaubare Größe haben muss